

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 46

Artikel: Der Würger

Autor: Beard, Philip

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER WÜRGER

Von Philip Beard

Uebertragung aus dem Englischen von Frank Andrew

Sie glauben nicht, daß man angesichts einer schier unüberschaubaren Literatur über den Weltkrieg noch neue, wirklich ungewöhnliche Erlebnisse aus dem großen Ringen erzählen kann? Und doch gibt es noch Tausende von Episoden, die vielleicht aus irgendeinem Grunde nur einer kleinen Zahl von Beteiligten bekannt geworden, aber mindestens ebenso packend und spannend sind wie die bisher veröffentlichten Berichte. Die Geschichte des Fliegerhauptmanns Charles Heyman zeigt zugleich wohl eines der interessantesten, aber auch grausigsten Probleme, die der Krieg dem Seelenforscher zur Lösung hinterlassen hat, und deshalb mag sie hier wiedergegeben sein.

Die meisten von uns Lehrern waren den Fliegerersatzabteilungen in der Heimat nach mehr oder minder schweren Verwundungen an der Front für die Zeit der Genesung zugeteilt worden. Flugzeugführer unserer Friedenstage würden wahrscheinlich vor Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sie den Betrieb von damals auf den Übungsplätzen mitmachen sollten! Ausbildung? Nun ja, soweit die dringende Forderung des Heers nach neuen Piloten sie eben zuließ, mehr nicht. Praktisch ging das meistens so zu, daß jeder Lehrer am ersten des Monats zwölf Mann aus dem vorhandenen Menschentmaterial zugewiesen erhielt, die er im Laufe der nächsten vier Wochen fix und fertig ausbilden mußte, wobei ihm übrigens jeweils nur eine einzige alte Uebungsmaschine zur Verfügung stand. Pünktlich am folgenden Monatsbeginn bekam er neue Schüler, und die alten mußten eben, so gut oder schlecht es ging, kampfbereit gedrillt sein. Soweit sie die Lehrzeit mit halbwegen heilen Gliedern überstanden, natürlich. Denn wenn man diese halbwüchsigen Burschen nach einigen theoretischen Unterweisungen und ein paar Flügen in Beglei-

tung des Lehrers dann allein in die Luft schickte, so war das kaum viel anders, als einen Menschen einfach ins Wasser zu werfen, um ihn das Schwimmen zu lehren; ertrinkt er nicht, so kann er's, die Methode ist einfach. Hat aber das Wasser bekanntlich schon keine Ballen, so ist die Fortbewegung in der Luft noch um einiges kitlicher, und wenn wir von unserem Dutzend Schülern acht bei neuem heil durchbrachten, so war das guter Durchschnitt. Daß die jungen Kerlchen oft, trotz aller wirklichen Begeisterung, grün und gelb vor Angst waren, wenn sie zum erstenmal allein aufsteigen mußten, ist klarlich, wußten die meisten von ihnen doch selbst recht gut, daß sie von der Technik des Fliegens kaum mehr als eine Ahnung hatten. Und ermunterte wirkte es ja wahrfhaftig auch gerade nicht, wenn tagtäglich andere Lehrer mit zerbrochenen Knochen in der Umgebung des Übungsplatzes aufgesammelt wurden. Also, das als Erklärung voraus.

Charles Heyman, damals achtzehnjährig, war wohl das unglücklichste Stück Menschentmaterial, das mir zur Ausbildung als Flieger unter die Hände gekommen ist. Frisch von der Schule weg, als Freiwilliger, war er das typische schwächliche Muttersöhnchen; wissen Sie, die Sorte, die für ihre Alterskollegen immer zu allerlei Neukreien herhalten muß und sich nicht zu wehren traut. Brustkasten einer Größe, Muskeln wie eine Haferschleimsuppe, und das Gesicht wie ein verschimmeltes Weichkäse. Und ausgerechnet diese Jammergestalt hatte sich zur Fliegerei gemeldet! Der Grund wurde mir erst Wochen später klar: der Junge hatte einfach Angst vor seiner körperlichen Minderwertigkeit, vor seiner eignen Schwäche, und glaubte, im Flugzeug am leichtesten sein bisher unterdrücktes Geltungsbedürfnis zu befriedigen. Seine Überlegung war nicht dumm: im Schützengraben

spielt körperliche Kraft und Widerstandsfähigkeit immerhin eine bedeutende Rolle, da muß ich unbedingt versagen; im Flugzeug aber kommen ganz andere Eigenschaften zur Geltung, die kann auch ein an sich schwacher Körper entwickeln. Folglich kann ich mich, wenn überhaupt, dann nur als Pilot hervortun. Und hervortun wollte er sich, das stand bei ihm fest. Einmal wegen des Triumphs über seine Alterskollegen, und dann war da, wie er mir selbst einmal in einer mittelsamen Stunde gestand, so ein junges Mädel, dem er imponieren wollte. Er, der Achtzehnjährige, einem Backfisch von sechzehn! Na ja, Begeisterung fließt eben aus allen möglichen Quellen.

Seine Ausbildung ging elend; die Nerven wollten mit den guten Vorsätzen einfach nicht Schritt halten. Wenn ich an den ersten Flug, noch dazu in meiner Begleitung, denke! Zitternd und wimmernd saß das Bürschchen neben mir, verkroch sich sowei zu meinen Füßen, daß ich kaum noch den Kopf sah. Aber sobald wir wieder unten waren, bat und bettelte er, ich sollte ihm doch noch dies und das erklären und ihn am nächsten Tag wieder mit hinaufnehmen. Ausdauer hatte er, weiß Gott, und den Willen, mit dem man zuletzt eben doch durchkommt. Trotzdem, noch heute kann ich mir eigentlich kaum vorstellen, wie er seinem ersten Aufstieg ohne mich heil zurückkam. Aber er kam zurück, das ist die Hauptsache.

Ein paar Tage später wurde er an die Front verladen und eine ganze Weile hörte ich nichts mehr von ihm. Bis dann allmählich schier unglaubliche Nachrichten von ihm in die Heimat gelangten. Heyman hat das zwanzigste Flugzeug abgeschossen; Orden zweiter Klasse. Ausgerechnet Heyman! Heyman hat den vierzigsten feindlichen Flieger erledigt; Orden erster Klasse. Das fünfzigste Flugzeug und Heyman bekommt den Ver-



Ein lachendes Gesicht...

in dieser griesgrämigen Welt; welch ein Wunder! Wir alle sollten lachend an die Schwierigkeiten des Lebens herangehen, indessen greifen Nervosität, Abgespanntheit überhand. Steuern Sie diesen Beschwerden, indem Sie sofort eine Kur mit **Ferrromanganin**

beginnen, dieses wirkt Wunder. Alle Niedergeschlagenheit, Nervosität, Kopfschmerzen verschwinden in kurzer Zeit.

GROSSE FLASCHE 4.50 FRS. IN APOTHEKEN
GALENUS Chem.Jnd., BASEL. Steinendorfstrasse 23

Weisflug BITTER

der gesunde Apéritif.

Von hervorragender Güte sind

Ruff's Frankfurterli

Dieselben kommen täglich frisch zum Versand und sind billiger als Dosen-Frankfurterli.

Qualitätsvergleiche überzeugen!

Lohnender, dankbarer Artikel für Restaurants und Wiederverkäufer.

Otto Ruff, Zürich

Wurst- und Konservenfabrik, Metzgerei

Sanatorium Kilchberg b. Zürich

Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphin, Kokain usw. Malaria-behandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, halblosen Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie.

3 Alte, 6 gerenovirte Häuser: geschlossene für Psychosen, offene für Epileptiker, tuberkulose Kinder. Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheiten.

Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Tel. Zürich 914.171, 914.172

KRZTLCHE LEITUNG: Dr. HANS HUBER + Dr. J. FURRER

BESITZER: Dr. E. HUBER-FREY

dienstorden. Heyman, Heyman, Heyman, die große Kanone. Kameraden, die von der Front kamen, erzählten mir die erstaunlichsten Dinge von ihm. Nicht allein über seine instinktive Beherrschung der Maschine — und das Heyman! —, mit der er wie verwachsen schien, sondern auch über seinen außergewöhnlichen Unternehmungsgeist. Früh und spät war der Junge unterwegs, um den Fliegern der anderen Seite den Garaus zu machen; fast schien es, als ob er sich auf festem Boden überhaupt nicht mehr wohl fühlte, als ob er von einem Fieber geprägt sei. Ich, der ihn ausgebildet hatte, war vielleicht der einzige, der ihn und sein Verhalten so richtig beurteilen konnte. Machtrausch war es, fast bis ins krankhafte gesteigertes Ueberlegenheitsgefühl. Hier in der Luft, allerding nur hier, bin ich der Meister, der Körner, trotz der Mängel meines Körpers; hier, wenn auch nur hier, stehe ich über euch allen, müßt ihr zu mir mit Bewunderung aufzuschauen. Darum Maschine her, ich steige auf, ich werde es euch zeigen, Stümper ihr! Ja, das war Heyman.

Und dann kam ich selbst zurück an die Front. Wie es schon so geht, ein paar Wochen später wurde Heyman meiner Staffel zugeteilt. Verändert war der Junge! Ich meine, nicht eigentlich körperlich; er war schmächtig und zart wie früher. Aber der Gesamteindruck. Sein Blick schien eigenartig starr, unwirklich, und in seinem Benehmen war Ueberheblichkeit, sei etwas wie Star-Allüren, die Herablassung einer Diva. Dabei in sich zurückgezogen, allein, als sei er zu stolz, mit seinen weniger erfolgreichen Kameraden zu verkehren. Selbst mir, dem früheren Lehrer gegenüber, blieb er schweigsam, unnahbar, und beschränkte sich auf das unumgängliche Dienstliche. Dabei als Soldat, als Flieger eine Nummer für sich. Bei Morgengrauen hinaus, Staffelflüge, und dann wieder und wieder Heyman allein. Immer neue Erfolge, er war damals schon bei seinem sechzigsten abgeschossenen Flugzeug. War das wirklich nur noch Machtraus? «Der Würger» hieß er bei Freund und Feind.

Und dann kam das Ende, das schreckenvolle, grausige, unfaßbare. Wir waren am frühen Morgen aufgestiegen, vier Flugzeuge außer meinem, darunter Heyman. Hin aus ging es in die strahlende Sonne, die von Kampf und Blut nichts zu wissen schien. Bis wir über den Linien

drei feindliche Maschinen trafen, da ging's los. Fünf zu zwei, wenn nichts Außergewöhnliches passierte, mußten wir leicht die Oberhand gewinnen. Ich selbst konnte nach etwa zehn Minuten hartnäckigem Manövrieren eine Maschine zum Abschluß bringen und mich umschauen, wie meine Leute abgeschnitten hatten. Drei von ihnen umkreisten einen feindlichen Apparat, während Heyman sich mit dem dritten herumbalzte. In diesem Augenblick aber stürzte eine meiner Maschinen ab; armer Snyders, das Kerlchen war erst drei Tage bei uns draußen gewesen und der überlegenen Technik des erfahrenen Gegners zum Opfer gefallen. Fast gleichzeitig aber war Heyman mit seinem Gefechtpartner fertig; der feindliche Apparat schoß in Spiralen, brennend, zu Boden. Und was jetzt folgte, spielte sich mit unglaublicher Geschwindigkeit ab. In tollkühner Kurve schoß Heyman mit seinem Flugzeug zwischen den einzigen noch verbleibenden Gegner und meine beiden anderen Maschinen; es war fast, als gönne er ihnen nicht, ihre Aufgabe allein zu vollbringen, also müßte er, nur er, den verhängnisvollen Schuß abfeuern, der das Spiel beenden würde. Gott, konnte der Junge fliegen! In rücksichtlosem Draufgehen drängte er auf den feindlichen Apparat ein, flitzte und schnitt in der Luft herum, den richtigen Schußwinkel zu gewinnen, daß wir anderen drei, aus Bewunderung vor solcher Fertigkeit, uns in gewissem Abstand hielten. Das war der Meister! Jetzt hat er ihn, nein, er weicht aus, aufpassen jetzt, der andere überfliegt dich, ah, bravo, ein Schnippchen geschlagen, und dann, dann knattert das Maschinengewehr, hart, abgehackt, er hat ihn! Wie eine Leuchtfackel saust die letzte feindliche Maschine zu Boden. Unsere numerische Ueberlegenheit hat uns eine, dem Gegner drei Maschinen gekostet. Es konnte heimwärts gehen.

Brown und Mitchell, in meinen beiden anderen Maschinen, waren im Begriff, sich an mich zur Formierung der Staffel heranzuschlängeln, mit Heyman in der Nachhut. Und in diesem Augenblick geschah das Unverwachte. Scharf knattert ein Maschinengewehr durch die Stille der Luft. Um Gotteswillen, wo gibt es denn jetzt noch Gegner? Den Apparat herumgerissen, um Ueberblick zu gewinnen. Ich glaube, ich muß in ersten Moment wie erstarrt vor Schrecken gewesen sein. Heyman hat sich an Browns Maschine herangemacht und schickt ihm,

dem Kameraden, dem Landsmann, den Hagel tödlicher Kugeln zu! Wie ein Berserker stürmt Heyman auf ihn los und nur Sekunden dauert es, bis der Unglückliche, von dem unerwarteten Angriff überrascht, zu Boden stürzt. Das ist ja Wahnsinn! Freund gegen Freund, Bruder gegen Bruder! Ist denn Heyman von Sinnen? Und mit vollem Gas treibe ich meinen Apparat vorwärts, ich muß in der Nähe meiner letzten Maschine, der unter Mitchells Führung, bleiben, um zu sehen, was los ist. Zu spät! Um Sekunden vor mir hat Heyman ebensfalls Mitchells Apparat erreicht und läßt sein Maschinengewehr Blei auf den Kameraden spreien. Ich höre Mitchells Aufschrei, als er getroffen wird, ich sehe einen Blick voll unfaßbarem Entsetzen, als die Maschine sich dreht und stürzt.

Heyman hat zwei Maschinen aus unseren eignen Reihen vernichtet, hat zwei Kameraden getötet, heimtückisch, hinterlistig gemordet! Und plötzlich sehe ich klar. Der Würger! Machtrausch hat sich zum Blutrausch, zur Mordlust um jeden Preis gesteigert; aus Geltungsbedürfnis ist Vernichtungstrieb, Verfolgungssucht geworden. Nicht länger unterscheidet er zwischen Feind und Freund, zwischen Gegner und Kameraden, töten, morden, vernichten ist der einzige Gedanke des unglückseligen Menschen. Irgendwie muß sein Gehirn einen für mich Laien unverständlichen Knacks bekommen haben, muß sich seine Lust an Tod, seine Gier nach Blut jetzt ohne alle Hemmungen austoben. Und blitzschnell ziehen die verbleibenden Möglichkeiten an mir vorüber. Muß er sich jetzt nicht auch noch auf mich, den einzigen lebenden Zeugen seiner schrecklichen Taten stürzen? Soll ich warten, bis es zu spät ist? Und ist Heymans Leben nicht auf jeden Fall verspielt, wenn wir auch beide heil zurückkommen? Muß dieser Mann, den seine unerhörten Erfolge fast schon zum Nationalhelden gemacht haben, nicht unter allen Umständen vernichtet werden, entweder von mir, oder von Kriegsgericht? Er oder ich. Also er.

Über den Rest möchte ich lieber schweigen dürfen. Ich kam allein zur Staffel zurück und die Heimat las, schmerzerfüllt, die Nachricht: «Fliegerhauptmann Charles Heyman fiel gestern nach Abschluß seines siebenundsechzigsten Gegners auf dem Felde der Ehre.» Es ist besser so.



und macht den Teint blendend sauber.
Scherk-Gesichtswasser dringt tief in die Poren, löst alle Unreinheiten. Mitesser verschwinden. — Tropfen Sie ein wenig Scherk-Gesichtswasser auf einen Wattebausch und reiben Sie damit leicht das Gesicht ab. Sie fühlen sofort, wie das Gewebe aufliebt, sich strafft. Tun Sie das mehrmals am Tag, besonders morgens und abends. — Ihre Haut wird zusehends jünger und schöner.

Scherk-Gesichtswasser
ist nur echt in Original-Flaschen mit der Bezeichnung Scherk.

Bei sehr trockener Haut nehmen Sie jeden Abend ein wenig Scherk-Gesichtswasser.

SCHERK

Generalvertretung für die Schweiz: A. Weyermann jun., Zürich 24

Verschönt das Gesicht!

**Scherk
Gesichts-Wasser**



Hallwiler Forellen

sind bekömmlich und gut
Bitte probieren Sie!

10 Cts.

Cigarettenfabrik
M.G. BAUR
BEINWIL/A. SEE
GEGR. 1860



Zum Tee, wie zu Früchten nur die wenig süßen und leicht verdaulichen

Schnebli
Petit-Beurre



Verlangen Sie ausdrücklich Schnebli Petit-Beurre, dann sind Sie gut bedient

TRICOTWÄSCHE
Perfecta



Lassen Sie sich die reizenden Modelle
in gestickter Tricotwäsche zeigen

TRICOTFABRIK NABHOLZ A.G. SCHÖNENWERD